

Ein spätrömischer Silberlöffel aus Trier mit Inschrift *INVENITA VINCAS*

Mehr als zwölf römische Silberlöffel befinden sich heute in den Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Die Stücke sind jeweils Einzelfunde, vornehmlich aus dem Bereich der römischen Stadt Trier, seltener aus dem Umland. Als Einzelfunde stellen diese Silberlöffel eine beachtliche Anzahl dar. Selbstverständlich höher ist überhaupt die Anzahl von Löffeln bei Schatzfunden, die ganze Löffelsätze beinhalten. So wies der schnell zu Berühmtheit gelangte Silberschatz von Kaiseraugst 35 Silberlöffel auf. Aber gerade eine Sammlung von Einzelfunden zeigt eine relativ große Bandbreite in der Vielfalt der Löffel hinsichtlich ihrer Formen und des Inschriftenformulars. Nicht zuletzt wegen seiner im Formular eigenartigen Inschrift mag es sich lohnen, den im November 1992 im Bereich römischer Besiedlung in Trier-Süd (*Reckingsstraße*) gefundenen Silberlöffel (*Inv. 93,3* — vgl. *Liste im Anhang Nr. 9*) hier vorzustellen.

Leider ist der Löffel mit seiner Schale und den Volutenresten des Zwischenstückes für den Stielansatz (Abb. 1) nur unvollständig erhalten. In ihrem jetzigen verdrückten Zustand ist die noch 13,50 g schwere Schale oder Laffe 5,2 cm lang und 3,2 cm breit. Die Ansatzstelle eines Zwischenstückes zwischen Schale und Stiel ist massiv und weist zwei Bruchstellen auf: Neben dem Bruch rechts in Richtung des Stieles befindet sich der zweite Bruch oben neben dem rückwärtigen Rand der Schale. Diese Beobachtung ist wesentlich für die typologische Einordnung der Löffelform und die Datierung. Große Flecken weisen eine natürliche Patina auf. Das als schwarze Metallegierung in die Inschrift eingelegte Niello ist in den beiden letzten Buchstaben und dem angefügten Schlußzeichen (Abb. 3 b) erhalten.

Obwohl der Stiel nicht erhalten ist, ist seine Verbindung mit der Löffelschale klar. Von seiner Form her ist der Löffel ähnlich einem anderen, im Rheinischen Landesmuseum befindlichen Löffel (Abb. 4 — vgl. *Liste im Anhang Nr. 10*); leicht abweichend von dem Neufund ist dort der Ansatz des Zwischenstückes am Schalenrand. Das vor den zwei Bruchstellen noch teilweise erhaltene Zwischenstück an dem neuen Löffel aus Trier schwingt ohne Grat und Absatz aus der Schale heraus (Abb. 2). Das scheibenförmige Zwischenstück war nieren- oder peltenförmig durchbrochen. Zum Stiel hin ist die Schale noch sehr tief ausgeformt, da sie hier mit 2 bis 2,5 mm Stärke im Metall

stabiler war. Damit entspricht der Löffel dem Typus A der Löffel aus dem Silberschatz von Kaiseraugst.

Bemerkenswerterweise kommt diese Löffelform in Silberschätzen und anderen Fundkomplexen vor, die zwischen 350 und 400 n. Chr. in den Boden gelangt sind. Die ersten Löffel dieser Form sind mit dem Schatz von Kaiseraugst um 350 n. Chr. vergraben worden. Das mag für den Trierer Neufund bedeuten, daß auch er frühestens gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts hergestellt worden ist und in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts in Verwendung war.

Das Bruchstück ist noch 13,50 g schwer. Es ist damit knapp die Hälfte des Materialanteils am Löffel erhalten, wie nicht nur ein Vergleich mit einem anderen, oben angeführten Trierer Silberlöffel (Abb. 4 — Liste Nr. 10) von 27,72 g zeigt. Der Bruch am neugefundenen Trierer Löffel liegt kurz vor seinem ursprünglichen Schwerpunkt, der nach anderen Untersuchungen (Kaiseraugst 59) bei dieser Löffelform zumeist in der hinteren Partie des Zwischenstückes zu suchen ist. Ein ursprüngliches Gewicht von 27 bis 28 g des nur mehr fragmentiert erhaltenen Löffels ist nicht willkürlich: 27,28 g sind als eine Unze (*uncia*) ein Zwölftel eines römischen Pfundes (*libra*) von allgemein angenommenen 327,45 g. Eine Vielzahl von römischen Silberlöffeln liegen in diesem Gewichtsbereich, einer festen, vom römischen Pfund abgeleiteten Teileinheit. Ebenso sind am römischen Gewichtsmaßsystem überhaupt die wertvollen Stücke aus Edelmetall orientiert, wie dies nicht zuletzt ein in dieser Zeitschrift 1989 publizierter Silberteller aus Wittlich gezeigt hat. Die Länge des Löffels aus Trier ist auf zirka 19 cm zu rekonstruieren (Abb. 3 a).

Die Inschrift *Invenita vincas* ist in schönen Buchstaben sorgfältig in das Silber eingegraben und mit Niello schwarz ausgelegt (Abb. 1; 3 b). Ein Punkt als Worttrenner und ein Ornament am Schluß gliedern die Inschrift. Die Inschrift ist wie in fast allen Fällen von Inschriften in Löffelschalen zum nach rechts weisenden Stiel hin geschrieben; ebenso sind auch sonst in der Regel christliche Symbole und Bilder angeordnet. Das bedeutet, daß die Inschrift zu lesen war, wenn der Löffel in der rechten Hand gehalten wurde. Es handelt sich bei der Inschrift dieses Trierer Löffels um einen Segenswunsch, wie im folgenden zu zeigen ist.

Invenita ist der Name der Angesprochenen. Der Name ist offensichtlich hergeleitet von dem Verb *invenire* — finden. Eine Gruppe in der lateinischen Personennamenbildung bezieht sich auf die Geburt oder das Herkommen von Kindern; in einer frühchristlichen Inschrift aus Oberitalien ist einmal ein Ziehkind, eine *alumna*, *Inventa* genannt. In diesem Zusammenhang erscheint *Inventus*-a auch als beliebter Sklavename. Darüber hinaus hat der Name allerdings weite Verbreitung in dem lateinischen Mittelmeerraum von Spanien bis Italien sowie in den Donau- und Balkanprovinzen gefunden. Die



Abb. 1 Silberlöffel mit Inschrift INVENITA VINCAS M. 1,5:1.

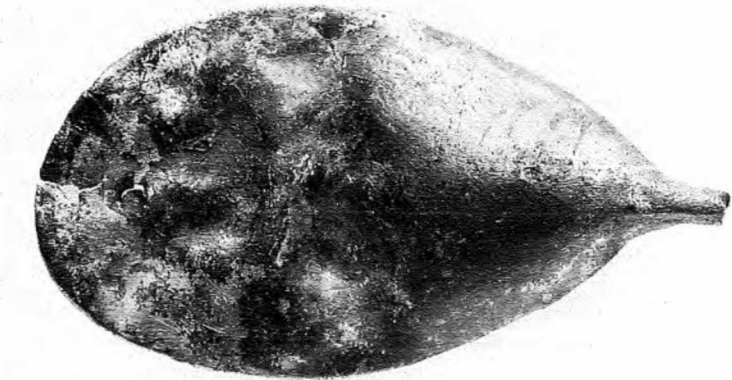


Abb. 2 Rückseite des Silberlöffels INVENITA VINCAS M. 1,5:1.

abweichende Bildung hier für einen Namen *Inven<i>ta* ist spätantik und als Form auch literarisch belegt bei dem Schriftsteller Marius Mercator aus dem frühen 5. Jahrhundert.

Vincas, mit dem die Inschrift fortgesetzt wird, verdient besondere Aufmerksamkeit, da dieser Wunsch bisher unter den zahlreichen Inschriften auf Silberlöffeln nicht belegt ist. Der Wunsch, zu siegen, kommt aus der Circussprache. Dort wird dieser Wunsch zuerst ausgesprochen, wie mehrere Rennfahrermosaiken mit Akklamationen lehren. Zumeist wird der Rennfahrer auf griechisch *nika* — siege angefeuert oder bejubelt. Mit dem Bild des siegreichen Rennfahrers und gleichlautenden Inschriften kennen wir geschnittene Bronzemedail-



a

INVENTITA VINCAS

b

Abb. 3 a) Rekonstruierte Seitenansicht des Silberlöffels. M. 1:2.
b) Inschrift INVENTITA VINCAS des Silberlöffels. M. 2:1.

ions, sogenannte Kontorniaten, auch aus dem Trierer Boden (Trier-Kaiserresidenz Nr. 81 i; k; n). Die münzähnlichen Bronzestücke feiern um die Mitte des 4. Jahrhunderts berühmte Rennfahrer und sind somit zeitgleich mit dem neugefundenen Trierer Silberlöffel.

Die Akklamation *nika-vincas* hat, aus der Circussprache wohl herkommend, eine weitere Entwicklung erlebt. Die *nika*-Akklamation ist ebenso für heidnische Gottheiten und römische Kaiser beansprucht worden und von hieraus schließlich auf Christus und das Kreuz übertragen worden. Eines der ältesten Beispiele für die christliche Akklamation kennen wir jetzt aus dem 5. Jahrhundert (Heinen). Über die mittelalterlichen *laudes regiae* lebt dies weiter bis zu unserem Kirchenlied „Christus König aller Zeiten“, in dem wir als Kehrreim heute singen: „Christus Sieger, Christus Herrscher, Christus König aller Zeit!“.

Der auf dem neugefundenen Trierer Silberlöffel verzeichnete Wunsch hat nicht die Bedeutung wie die circensischen sowie die Götter- und Kaiserakklamationen. Dennoch ist die ursprüngliche Verwendung von *vincas* bedeutungsprägend für den Wunsch, der hier ausgesprochen wird. Der häufigste Wunsch auf Silberlöffeln ist *utere felix* oder *vivas*, verbunden mit einem Namen. Nur wenige Abweichungen hiervon sind bei Silberlöffeln zu konstatieren, die in eine Gruppe mit der Trierer *vincas*-Inschrift einzuordnen wären: ---*valebis(s)* hat ein vermutlich aus Italien stammender Löffel (CIL XV 7072. — Sherlock 211), *Censorine gaudeas* ein Schwanenhalslöffel aus Chedworth (Großbritannien. — Sherlock 208. — RIB 2420,10) und *Valeri crescas*, ein weiterer Silberlöffel aus Trier (Trier-Kaiserresidenz Nr. 131. — Liste Nr. 8). Sind *valebis* — du sollst wohl leben, *gaudeas* — du mögest dich freuen und *crescas* — du mögest gedeihen, eindeutig Segenswünsche, so ist in dieses

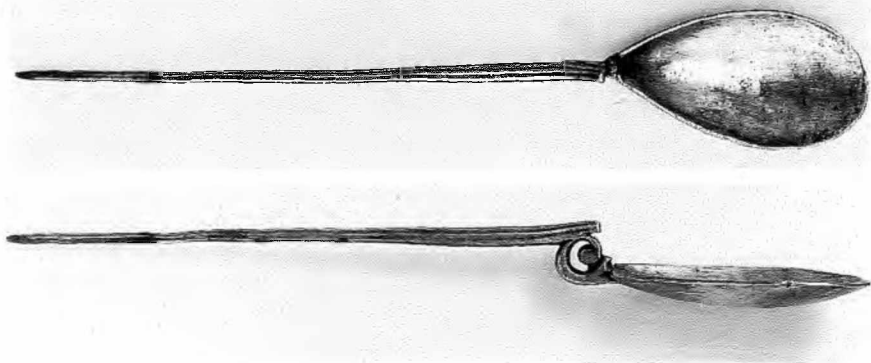


Abb. 4 Silberlöffel RLM Trier, Fo. Trier?

Bedeutungsspektrum auch *vincas* einzuordnen. Ein christlicher Bezug kommt dabei weniger deutlich zum Ausdruck als bei dem gelegentlich erweiterten *vivas in deo*.

Vincas wird als Segenswunsch zuweilen geäußert. So zu verstehen sein mag der Ausdruck auf einer Beinplatte aus einem Sarkophag in York *vincas felix* (RIB 2441,7) oder auf einem Glas aus einem Sarkophag in Andernach *vincas cum tuis* (CIL XIII 10 025,207), sicherlich aber auf einer Glasschale aus Rom [Hila?]ris *vivas valeas vincas* (CIL XV 7045). An dieses Objekt schließt sich eng an die Herkules-Schale aus Trier mit der Inschrift *gaudias cum tuis pie z(eses)* — freue Dich mit den Deinen, trinke, lebe (Trier-Kaiserresidenz Nr. 98 n). Nicht sicher ist die Inschrift *tu sola nica* eines älteren Terra-sigillata-Gefäßes aus Xanten mit erotischer Szene (CIL XIII 10013,30) in gleicher Bedeutung zu verstehen.

Vincas mag eher die Bedeutung als ‘Sieg’ bei Akklamationen an Kaiser haben. Eine neue goldene Zwiebelknopffibel der Prähistorischen Staatssammlung München verbindet *vincas* mit *vivas* durch die Inschrift *Maxenti vincas / Romule vivas*. In gleichem Sinne wird *vincas* in einem Elfenbeindiptychon in Aosta für Kaiser Honorius ausgesprochen, *in nomine XPI vincas semper*, obwohl ein Elfenbeindiptychon in Berlin für Rufius Probianus den Wunsch ausspricht *Probiane floreas; florere* ist eher gleichwertig mit den bereits oben genannten *valere, gaudere, crescere*.

Es würde hier zu weit führen, die kulturgeschichtliche Entwicklung des Löffels und seine Rolle bei den Tischsitten der Römer darzulegen. Eine breitere Diskussion ist um die Verwendung der Silberlöffel der Spätantike und der Völkerwanderungszeit geführt worden. Im Zentrum des Interesses steht



Abb. 5 Silberner Schwanenhalslöffel mit siegreichem Athleten. Cleveland, Museum of Fine Arts (nach Baratte Abb. 10).

dabei die Frage, ob diese Löffel auch oder sogar ausschließlich im liturgischen Gebrauch gestanden haben. Nach den jüngeren Untersuchungen setzt sich die Ansicht durch, daß die Löffel zumindest in der Hauptsache in privatem Besitz gewesen waren. Die Inschriften haben aber dabei leider nur eine untergeordnete Beachtung gefunden, obwohl ihnen neben dem Fundzusammenhang doch wohl die größte Aussagekraft für die Funktion der Löffel zuzumessen ist. *Vincas* mag hier den privaten Segenswunschformeln zugeordnet werden wie die anderen Begriffe, die zum Bereich des häufigst vertretenen *vivas* gehören. Gelegentlich mag durch ein christliches Symbol oder eine Formel

wie *in deo* ein engerer Bezug zum christlichen Bekenntnis ausgedrückt werden. Nach Ansicht eines der führenden Vertreter der Christlichen Archäologie, Josef Engemann, stehen allerdings sowohl christliches Symbol wie christliche Formel in der Regel nicht dem „profanen Glückwunscharakter“ entgegen.

Einen christlichen Bezug mag *vincas* hier unter Umständen ebensowenig ausschließen wie die oben zitierte Beinplatte aus Großbritannien und das Glas aus Andernach. Es drängt sich ein Bezug zu einem Schwanenhalslöffel in Cleveland, Museum of Fine Arts (Abb. 5), auf. Die Darstellung mit Beischrift *Paulus* wurde zuletzt von François Baratte als die eines siegreichen Athleten mit Palmzweig gedeutet. Dionysos oder ein Genius mit großer Ähre dagegen werden zu Recht verworfen. Nicht von der Hand zu weisen ist dabei der bekannte Vergleich des Apostels Paulus zwischen Wettkampf und Leben in seinem zweiten Brief an Timotheus (4,7–8): „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt. Nun liegt für mich der Siegeskranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr an jenem Tage überreichen wird, der gerechte Richter.“ Der Preis des Sieges, der Kranz und die Palme, wird deutlich auf den Denkmälern der siegreichen Rennfahrer gezeigt. Der Symbolwert mag selbst dann eindeutig zu verstehen gewesen sein, wenn die Palme nur beiläufig am Ende eines Segenswunsches wie auf dem Trierer Silberlöffel nach *Valeri crescas* (Trier-Kaiserresidenz Nr. 131. — Liste Nr. 8) gezeigt wird. In Anbetracht der Beliebtheit des Circus im spätrömischen Trier (Trier-Kaiserresidenz Nr. 77–84) mochte der Vergleich für den Menschen des 4. Jahrhunderts hier recht nahe liegen.

Selbst ohne eine genauere Analyse durchzuführen, läßt sich in epigraphischer Hinsicht eine Entwicklung der Inschriften auf Silberlöffeln bei einer Durchsicht der einschlägigen Fundlisten von Silberlöffeln erahnen, die parallel zur kulturgeschichtlichen Entwicklung der Löffel verläuft: Sind die Silberlöffel im 1. Jahrhundert n. Chr. noch gewöhnlich ohne Inschriften, so scheinen die reinen Besitzerinschriften im Nominativ oder Genitiv im 2. und 3. Jahrhundert aufzutreten. Mit einem neuen, reicher verzierten Formenspektrum und einem höheren Gewicht einher laufen danach erst im 4. Jahrhundert die Segenswunschformeln. Es ist zu fragen, ob nicht zumindest ein Großteil dieser Silberlöffel mit Segenswunschformeln Geschenke waren; hierher gehört dann auch der Trierer Neufund. Mit dem 5. Jahrhundert hören die umfanglicheren Inschriften in der Löffelschale auf. Die Löffel des 5. bis 7. Jahrhunderts zeichnen sich aus durch Besitzermonogramme auf den Zwischenstücken und durch Inschriften auf den Griffen, vorzugsweise Apostelnamen oder Besitzerinschriften anstelle eines Monogrammes.

Dieser Neufund eines Silberlöffels in Trier reiht sich ein in eine Reihe jüngerer Silberfunde aus Trier. Die Vermehrung wertvoller archäologischer Zeugnisse kann auch in unserer Zeit durch die Spatenforschung gerade der

Moselregion noch gefördert werden, da die spätantike Kaiserresidenz in Trier die günstigste Voraussetzung für die Herstellung und den Besitz bereits damals wertvoller, heute zudem kulturgeschichtlich bedeutsamer Objekte bot. Dies mag auch den Schmerz etwa über den Verlust des 1628 entdeckten, zirka 115 kg schweren Silberschatzes am ehemaligen Jesuitennoviziat (Binsfeld) ein wenig lindern. Trier mag auch als Herstellungsort dieses neuen Silberlöffels ebenso in Betracht gezogen werden, wie dies für zahlreiche Silberlöffel aus dem Schatz von Kaiseraugst (S. 94) erwogen wurde. Vor diesem Hintergrund wird es erklärbar, daß statt des gewöhnlichen Segenswunsches *vivas* auch ein individueller Gedanke, ein Segenswunsch mit *vincas*, hier gefaßt werden konnte.

Verzeichnis der im Rheinischen Landesmuseum Trier aufbewahrten Silberlöffel

1. Fo. Rilchingen, Gmde. Kleinblittersdorf (Stadtverband Saarbrücken).
L. 12,0 cm. Schale: Durchmesser 2,5 cm. 10,56 g. — 1. bis 2. Jh.
Runde Schale mit spitz endendem Stiel. In der Schale randbegleitende Rille; wie Riha Nr. 115 Auf der Unterseite eingepunzt X (sripula? = 11,37 g)/ IVL / SILVIN.
Inv. 16 595. — CIL XIII 10 026,60. — Sherlock 1973, 209. — Schindler, Führer Landesmuseum Abb. 206 (l. v. u.). — Kaiseraugst 84 ff. Tab. Abb. 48 m. Anm. 78 Nr. 10.
2. Fo Altrier (Luxemburg).
L. 16,8 cm. Schale: L. 4,05 cm. B. 2,5 cm. 24,35 g. — 2. Jh. /1. Hälfte 3. Jh.
Birnenförmige Schale, innen mit Palmette und randbegleitender Rille verziert, durch halbrundes Zwischenstück vom profilierten, spitz endenden Stiel abgesetzt; ähnl. Riha Nr. 201.
Inv. 11,731. — Trierer Jahresberichte 5, 1912, 28 Taf. 3,2. — Schindler, Führer Landesmuseum Abb. 206 (2. v. u.). — Kaiseraugst 84 ff. Tab. Abb. 48 m. Anm. 78 Nr. 25.
3. Fo. Trier (Geschenk des Reg.- u. Baurates Seyffarth für das neugegründete Provinzialmuseum 1877).
L. 15,7 cm. Schale: L. 4,6 cm. B. 2,8 cm. 12,75 g. — 3. bis 4. Jh.
Beutelförmige Schale, abgesenkt, mit halbrund gebogenem Zwischenstück und rundem, spitz endendem Stiel. Schale gering beschädigt; Form ähnl. Riha Nr. 248.
Inv. 89. — Unpubliziert.

4. Fo. Trier, Hohenzollernstraße.
L. noch 12,2 cm. Noch 6,01 g. — 3. bis 4. Jh.
Beutelförmige Schale, abgesenkt, mit halbrund gebogenem Zwischenstück und rundem Stiel. Das Stielende ist abgebrochen; die Schale ist nur auf 2,1 cm Länge bis zum Zwischenstück erhalten. Gleiche Form wie Nr. 3.
EV. 88,130 FNr. 2. — Unpubliziert.
5. Fo. Trier, Südallee.
L. 14,4 cm. Schale: L. 5,6 cm. B. 3,4 cm. Noch zirka 34 g. — 4. Jh.
Etwa ein Zehntel der beutelförmigen Schale ist abgebrochen. Zwischenstück zu einem Dreiviertelkreis gebogen, frei endend in einem Löwenkopf. Achtkantiger Stiel mit Knopfe auf halber Höhe des Zwischenstückes angesetzt, auf gleicher Höhe wie die Schale.
Inv. 21 296. — Unpubliziert.
6. Fo. Trier (?).
L. noch 13,2 cm. — 4. Jh.?
Im 2. Weltkrieg verschollen. Stiel abgebrochen. In der Schale SERVANTI[AVI]VAS; Rest eines Efeublattes als Worttrenner war erhalten.
Inv. G. T 1. — CIL XIII 10 026,68. — Sherlock 1973, 210.
7. Fo. Trier, aus der Mosel.
L. 15,7 cm. Schale: L. 4,8 cm. B. 2,95 cm. 16,52 g. — Mitte bis 2. Hälfte 4. Jh.
Langovale Schale. Volutenförmiges Zwischenstück, durchbrochen gearbeitet mit einem schmalen Ansatz am Schalenrand. Runder Stiel, spitz endend; Form wie Kaiseraugst Typ A. In der Schale Inschrift DELIBERI VIVAS.
EV. 78,1. — H. Cüppers, Trier-Kaiserresidenz 243 f. Nr. 131 a Abb.
8. Fo. Trier, aus der Mosel.
L. 6,0 cm. Schale: L. 5,0 cm. B. zirka 3,0 cm. Noch 8,31 g. — Mitte bis 2. Hälfte 4. Jh.
Die langovale Schale stärker beschädigt; in der Schale Inschrift VALERI CRES-CAS noch vollständig erhalten mit Weintraube aus drei Beeren als Worttrenner und Palme am Schluß. 1,0 cm langer, halbkreisförmiger untypischer Griff. Der Löffel ist aus einem Löffel der Form Kaiseraugst Typ A umgearbeitet, da am Griff und am Schalenrand abgearbeitete Spuren des ursprünglichen Zwischenstückes noch festzustellen sind.
EV. 82,82. — H. Cüppers, Trier-Kaiserresidenz 243 f. Nr. 131 b Abb.
9. Fo. Trier, Reckingstraße.
L. noch 6,0 cm. Schale: L. 5,2 cm. B. 3,2 cm. Noch 13,5 g. — Mitte bis 2. Hälfte 4. Jh.
Zur Beschreibung und Interpretation des Löffels mit der Inschrift INVENITA VINCAS siehe den vorliegenden Aufsatz.
Inv. 93,3.
10. Fo. Trier (?).
L. 20,3 cm. Schale: L. 5,9 cm. B. 3,2 cm. 27,72 g. — Mitte bis 2. Hälfte 4. Jh.
Langovale Schale. Volutenartiges Zwischenstück, durchbrochen gearbeitet, mit

verschliffenem Ansatz an der Unterseite der Schale. Achtkantiger Stiel mit Längsfurchen; wie Kaiseraugst Typ B. Inv. 93,5 (aus altem Bestand). — Hier Abb. 4 Schindler, Führer Landesmuseum Abb. 206 (2. v. o.).

11. Fo. Trier, St. Irminen, Ausgrabung 1977, Brunnen 1.
L. noch 9,8 cm. Schale: L. 4,6 cm. B. 2,7 cm. Noch 26 g. — 2. Hälfte 4. Jh.
Langovale Schale mit Palmettenmotiv und Randeinfassung in der Schale. Zwischenstück volutenförmig zu einem Dreiviertelkreis gebogen und freistehend endend. Reich profilierter, nur noch kurz erhaltener Stiel mit Bruchflächen.
FNr. 168. — H. Cüppers, Ein silbener Löffel aus Trier-St. Irminen. Kurtrierisches Jahrbuch 16, 1976, 97–98.
12. Fo. Trier
L. 21,7 cm. Schale: L. 7,0 cm. B. 3,6 cm. Noch 37,16 g. — Anf. 5. Jh.
Langovale Schale; ein Stück ausgebrochen. Zwischenstück scheibenförmig geschlossen mit beidseits kräftig eingravierter volutenartiger Furche. Achtkantiger Stiel mit Längsrillen spitz endend. Vgl. Hauser 25 u. Taf. 3 e; f.
Inv. 93,6 (aus altem Bestand). — Schindler, Führer Landesmuseum Abb. 206 (1. v. o.)

Weitere Silberlöffel nach Inventar sind Inv. Nr. 3505; 5083; 5117; 12 342; 21 210; 03,6.

Literatur

F. Baratte, *Vaisselle d'argent, souvenirs littéraires et manières de table: l'exemple des cuillers de Lampsaque*. Cahiers archéologiques 40, 1992, 5–10. — W. Binsfeld, *Der 1628 in Trier gefundene Silberschatz*. Trierer Zeitschrift 42, 1979, 113–127. — J. Engemann, Anmerkungen zu spätantiken Geräten des Alltagslebens mit christlichen Bildern, Symbolen und Inschriften. Jahrbuch für Antike und Christentum 15, 1972, 154–173. — S. R. Hauser, Spätantike und frühbyzantinische Silberlöffel. Bemerkungen zur Produktion von Luxusgütern im 5. bis 7. Jahrhundert. Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 19 (Münster 1992). — H. Heinen, Eine neue alexandrinische Inschrift und die mittelalterlichen *laudes regiae*. *Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat*. In: G. Wirth (Hrsg.), *Romanitas-Christianitas*. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit. J. Straub zum 70. Geburtstag (Berlin-New York 1982) 675–701. — E. Riha/W. B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. *Forschungen in Augst* 5 (Augst 1982). — Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 9 (Deringingen 1984) bes. 56 ff. M. Martin zu den Löffeln. — *Trier-Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit* (Ausst.-Kat. Trier; Mainz 1984).

Abbildungsnachweis

Fotos RLM Trier RD 86,1. 86,3. RE 93,15/13. 93,68/6. 93,68/12. (H. Thörnig/Th. Zühmer).

Zeichnungen: F.J. Dewald.

Restaurierung: L. Eiden.

Lothar Schwinden